

Bedauern um so viel vielleicht auch unnötig, da bewahrenswert und überlebensfähig Verschwundenes wecken.

Petra Holländer

*Anselm Faust (Hrsg.), Verfolgung und Widerstand im Rheinland und in Westfalen 1933–1945* (Schriften zur politischen Landeskunde Nordrhein-Westfalens, Band 7), Kohlhammer, Köln 1992, 254 S., geb.

Sammelbände sind schwer zu erstellen (und entsprechend schwer zu rezensieren), da die Vielzahl der Einzelbeiträge – und damit verbunden die Auswahl der zur Verfügung stehenden Autoren – nicht unbedingt immer alle Aspekte des gestellten Themas abdeckt und jeden Leser zufriedenstellt. Erschwerend kam bei dem anzuzeigenden Band hinzu, daß nicht nur die Fülle der gerade seit 1983 (50. Jahrestag der Machtergreifung) massiv angewachsenen Veröffentlichungen zur regionalen Faschismusforschung zu überblicken und zu erfassen war, sondern daß die Beiträge sich auch in etwa gleichmäßig auf die beiden Landesteile Rheinland und Westfalen verteilen mußten, deren lokale und regionale Zeitgeschichtsschreibung sich eher jeweils gesondert und relativ wenig aufeinander bezogen entfaltet hat. Anselm Faust, der Herausgeber, betont mit Recht in seinem Vorwort den Reichtum dieser Art Forschung, die sich neuen Methoden, Themen und Fragestellungen aufgeschlossen und den Vorwurf zeitgeschichtlicher Abstinenz und methodischer Genügsamkeit abgeschüttelt hat. Um so schwieriger mag es gewesen sein, daraus auszuwählen, Neues zu bieten und gleichzeitig Niveau und Stand der Forschung zu dokumentieren.

Die Palette der aufgenommenen Aufsätze ist entsprechend breit, sie reicht von den „klassischen“ Themen wie z. B. den Verfolgerorganisationen (Gestapo, Justiz) und den Formen evangelischen, katholischen und Arbeiterwiderstandes sowie Judenverfolgung und Euthanasie bis zu neuen Zugriffen auf den Widerstand von Frauen und die Verfolgung von Bauern, bündischer Jugend, Fremdarbeitern, Roma und Sinti sowie Homosexuellen. Das Problem der „entarteten Kunst“ und des privaten Ausstellungswesens schließlich wird am Beispiel der Düsseldorfer Galerie Alex Vömel abgehandelt. Zusammengehalten wird diese Fülle von Aspekten durch die überaus instruktive und lezenswerte Einführung von Michael Zimmermann, der einen Überblick über „Ergebnisse und Aufgaben der Geschichtsschreibung“ zum Thema „Verfolgung und Widerstand im Nationalsozialismus“ gibt und die Einzelbeiträge dieses Bandes geschickt in das Gesamtspektrum der Forschung einordnet. Dabei betont er immer wieder die geradezu dialektische Verbindung von Resistenz, Dissens und Konsens in der Bevölkerung und den geschilderten Gruppen gegenüber dem Nationalsozialismus, die jede Wertung von Widerstand im sog. „Dritten Reich“ so erschwert: die Fronten sind eben nicht so deutlich, wie mancher sie sich im nachhinein wünschen würde. Partielle Zustimmung zum Regime und sektorale Resistenz konnten durchaus Hand in Hand gehen.

Im Rahmen einer Rezension im Jahrbuch für Westfälische Kirchengeschichte interessieren natürlich die Beiträge zum kirchlichen Widerstand. Es sind deren drei: Peter Hüttenberger fragt unter dem (leicht mißverständlichen) Titel „Solidarität der Gegner“ nach der Hilfestellung, die die Gegner des Nationalsozialismus

anderen Verfolgten haben zukommen lassen und untersucht entsprechend die „resistenten Milieus“ bzw. Solidargemeinschaften der Bekennenden Kirche, der katholischen Kirche und der Arbeiterbewegung. Sein Fazit verwundert eigentlich nicht: „Hilfeleistungen kamen – Ausnahmen sind nicht ausgeschlossen – fast ausschließlich nur Angehörigen des eigenen Milieus, der eigenen Solidargemeinschaft zugute ... Hilfeleistungen außerhalb des eigenen Milieus und der eigenen Solidargemeinschaft bildeten die Ausnahme, und auch dann ist stets zu prüfen, ob es sich tatsächlich um eine bewußte Unterstützungsaktion handelte oder nicht doch um eine zufällig entstandene Notsituation ...“ (S. 73/75). Gerade dieser letzte Hinweis ist wichtig, warnt doch Hüttenberger gleich zu Anfang seines Beitrages vor den individuellen Widerstandslegenden, die für die Nachkriegszeit so typisch und häufig sind.

Johannes Dieter Steinert untersucht die Wallfahrt nach Kevelaer als „abweichendes Verhalten“ in der NS-Zeit und kommt zu einem sehr vorsichtig formulierten Votum, zumal die Wallfahrt selbst von den Machthabern zwar argwöhnisch beobachtet, als Teil des innerkirchlichen Lebens aber toleriert wurde. Auffallend ist der „Boom“ in den Jahren 1934/35 mit je über 600 000 Pilgern. Steinert: „Die Motive der Teilnehmer sind kaum zu ergründen: Glaube und Ritus werden bei vielen eine Rolle gespielt haben; Gewohnheit und Brauchtum kamen hinzu, das bewußte Abweichen von der Norm ebenso. Vielleicht kann der Wallfahrtsboom der dreißiger Jahre aber auch als eine überwiegend unbewußte Reaktion auf die raschen Veränderungen erklärt werden – ein Rückgriff auf tradierte Anhaltspunkte, eine Suche nach dem Vergangenen, nach mentaler Geborgenheit, Schutz und Trost.“ (S. 88).

Schließlich exemplifiziert Peter Friedemann, dem wir bereits eine Biographie des evangelischen Pfarrers Johannes Zauleck verdanken, die Problematik des kirchlichen Widerstands in einer Gemeinde (Wetter an der Ruhr) am Beispiel Zaulecks. Er zeigt das „Dilemma“ Zaulecks zwischen alter Staats- und Obrigkeitgläubigkeit und der Gegenwehr gegen die Deutschen Christen und die örtliche NSDAP, die vermehrt die Kirche ihren Zwecken dienstbar machen wollten. Letztlich konnte Zauleck diesen Konflikt nicht lösen, sondern nur tun, was er für geboten hielt, und dafür Drohungen und Verfolgungen auf sich nehmen. Letztendlich ließ ihn das protestantische Milieu, das nach Hüttenberger Voraussetzung für Hilfeleistung hätte sein können und müssen, doch allein.

Diese Beispiele mögen genügen, um zu zeigen, wie tragfähig auch für grundsätzliche Fragestellungen lokal und regional begrenzte Forschungen sein können. Der von Anselm Faust im Auftrag der Landeszentrale für politische Bildung herausgegebene Sammelband beeindruckt gerade durch diese Leistung, durch das hohe Niveau seiner Beiträge und den Querschnitt durch die regionale NS-Forschung.

Petra Holländer

*Maria Anczykowski, Westfälische Kreuze des 13. Jahrhunderts (Westfalen, 26. Sonderheft, hrsg. im Auftrag des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe von*